

**Rede des Landesdirektors Dr. Georg Lunemann anlässlich der
Einbringung des Haushaltsplanentwurfes 2024 in der
Landschaftsversammlung am 28.09.2023 in Münster**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Klaus Baumann,
sehr geehrte Mitglieder der 15. Landschaftsversammlung,
Sehr geehrte Gäste,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Im letzten Jahr habe ich zu Ihnen in Personalunion als Landesdirektor und in Vertretung als Kämmerer gesprochen. **Nun** stehen wir **wieder zu zweit** hier.

Erstmals wird Frau Neyer als Erste Landesrätin und Kämmerin heute auch zu Ihnen sprechen und Ihnen unseren **Haushaltsplanentwurf 2024** näher erläutern.

Vorher möchte ich jedoch die heutige Haushaltseinbringung nutzen und Ihnen die **Herausforderungen der kommunalen Familie und des LWL** in den kommenden Jahren darstellen. Eins ist in den letzten Jahren deutlich geworden, **von ruhigen Fahrwassern sind wir weit entfernt.**

1. Rückblick

Im Vergleich zur bereits im vergangenen Jahr angespannten Situation hat sich die **Gemengelage** für die kommunale Familie **noch erheblich zugespitzt.**

Zunächst das **Erfreuliche**: Die **Corona-Pandemie** hat sich im letzten Jahr weitgehend aus unserem Leben **verabschiedet**. Aber auch die schuldenfinanzierten Hilfsprogramme des Bundes und des Landes NRW zur Unterstützung der kommunalen Familie sind **ausgelaufen**. Daran müssen wir uns gewöhnen!

Die **Hoffnung**, dass nach der Corona-Pandemie eine Art „**Normalität**“ eintritt, hat sich jedoch **nicht erfüllt**. Bereits seit über **1 ½ Jahren** tobt der völkerrechtswidrige russische Angriffskrieg auf die **Ukraine**. Die Folgen sind **unendliches Leid**. Familien wurden getrennt und viele mussten ihre Heimat verlassen. Die Unterbringung und Integration ist eine große **Herausforderung für die Kommunen**.

Eine weitere Folge sind stark gestiegene **Energiepreise**. Durch vielfältige Einsparmaßnahmen ist es gelungen, eine Gasmangellage oder Blackouts zu vermeiden. Auch der **LWL** hat vielfältige Maßnahmen ergriffen, um den **Energieverbrauch zu reduzieren**. Diese Maßnahmen werden im **gebotenen Rahmen fortgesetzt**, um auch für den kommenden Herbst/Winter gerüstet zu sein.

Insgesamt sind wir **gut durch das vergangene Jahr** gekommen. Den Ausgabesteigerungen standen insbesondere gute **Gewerbesteuereinnahmen** und **Isolationsmöglichkeiten** für **Ukrainebedingte Schäden** gegenüber.

Der LWL hat trotz der vorstehend skizzierten Krisen in diesem Jahr **viele Themen** auf den Weg gebracht und **einiges erreicht**.

In den **LWL-Museen** wurden wieder einige **Ausstellungen** eröffnet.

Beispielsweise die Ausstellung „More than Bricks“ in der Ziegelei Lage, die Ausstellung „Sommer der Moderne“ im LWL-Museum für Kunst und Kultur und die Ausstellung „Modern Times. Archäologische Funde der Moderne und ihre Geschichten“ im LWL-Museum für Archäologie und Kultur.

Im **Baubereich** konnten einige Projekte abgeschlossen bzw. begonnen werden. Die Baustelle direkt hier am Landeshaus ist Ihnen sicher nicht verborgen geblieben. Für den **Neubau des Verwaltungsgebäudes G** haben wir Anfang des Jahres den Grundstein gelegt.

Wir haben den **Schulersatzneubau der Martin-Luther-King-Schule** in Münster eingeweiht. Darüber hinaus wurde im Juni das **LWL-Therapiezentrum für Forensische Psychiatrie Münsterland** in Hörstel eingeweiht. Diese wird auch in diesen Tagen in Betrieb genommen.

Darüber hinaus konnten wir einige Jubiläen feiern. Dazu gehört natürlich das **70-jährige Jubiläum der Landschaftsverbände**. Das Jubiläumsjahr haben wir am 12.05.2023 mit einem großen Festakt in Köln begonnen und daran gestern im Rahmen einer parlamentarischen Feierstunde angeknüpft.

Weitere Jubiläen die ich hier nennen möchte, sind das **50-jährige Schuljubiläum der Regenbogenschule** in Münster und das **50-jährige Jubiläum des LWL-Jugendheim Tecklenburg**. Auch das **Freilichtmuseum Hagen** feiert in diesem Jahr sein **50-jähriges Jubiläum**. Passend zum Jubiläum widmet sich die Sonderausstellung „Spot an“ der Technik der siebziger Jahre.

2. Derzeitige Herausforderungen der kommunalen Familie

a) Allgemein

Dass die **Isolierungsmöglichkeiten** die Probleme jedoch lediglich in die **Zukunft geschoben** haben, zeigt sich deutlich mit Blick auf die aktuellen Entwicklungen und die bisher **ausbleibenden Antworten** des Bundes und des Landes NRW. Aus dem NKF-CIG wurde aufgrund des Krieges in der Ukraine das NKF-CUIG. Für viele stellt sich die Frage, **was folgt nun?**

Die vielen Folgen des Angriffskrieges auf die Ukraine bereiten den kommunalen Haushalten weiterhin u. a. durch die hohen Energiepreise erhebliche Probleme. Im letzten Jahr ist die **Inflation auf 6,9 % angestiegen**. Laut der **Gemeinschaftsdiagnose der führenden Wirtschaftsinstitute in Deutschland** wird die Inflationsrate im Jahr **2023** rund **6 %** betragen. Für das Jahr **2024** wird bisher glücklicherweise mit einer niedrigeren Inflationsrate von **2,4 %** gerechnet.

Die hohen Inflationsraten führten auch zu **historisch hohen Tarifabschlüssen**, so auch im April 2023 im öffentlichen Dienst. Für **2023** hatten wir hierfür im Haushaltsplan Vorsorge getroffen, sodass ein **Großteil der vereinbarten Inflationsausgleichsprämie aufgefangen** werden kann. Die größte **finanzielle Wirkung** entfaltet der Tarifabschluss jedoch erst in **2024**. Die **Steigerungen** liegen zwischen **9 % und 17 %** in den Entgeltgruppen und belasten den LWL-Haushalt 2024 mit **durchschnittlich 11,4 %**. Dies führt in den **kommunalen Haushalten** auch 1:1 zu **höheren Transferleistungen**, die je nach Finanzierungssystem gegebenenfalls zeitversetzt eintreten.

Insbesondere die **Leistungen der Eingliederungshilfe und die Leistungen für Kinder- und Jugendliche** eint dabei, dass diese maßgeblich durch Fallzahl- und Tarifentwicklungen geprägt sind. Dazu kommen gesetzliche Entwicklungen, wie das **Bundesteilhabegesetz (AG-)BTHG** und die Novelle des **Kinderbildungsgesetzes (KiBiz)**. Hinzu kommt die schrittweise Umsetzung des **Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung in der Primarstufe**.

Diese gesetzlichen Rahmenbedingungen sind sicherlich richtig und wichtig, stellen uns jedoch in der Umsetzung vor **nicht nur finanzielle Herausforderungen**. All diese Bereiche sind **sehr personalintensiv**. Es wird schon heute immer schwieriger Arbeitskräfte für diese wichtigen Bereiche zu bekommen.

Festzuhalten ist, dass die **Inflation und die Tarifentwicklung** die **Transferausgaben** für die Sozial- und Jugendhilfe sowie die Eingliederungshilfe extrem in die Höhe treiben. Dazu kommen die bekannten Probleme mit der Bewältigung der **steigenden Flüchtlingszahlen und –kosten** sowie die durch den Fachkräftemangel verschärfte **Personalsituation** insbesondere in den **Kitas**. Aktuell stellen wir auch Auswirkungen auf die **Krankenhauslandschaft** fest. Die ersten Krankenhäuser melden Insolvenz an.

Im Vergleich zu den letzten Jahren ist die wirtschaftliche Entwicklung und damit die **Entwicklung des Steueraufkommens stark gehemmt**. Das **Ifo-Institut** geht in seiner jüngsten Konjunkturprognose aus dem Sommer 2023 von einem **Rückgang des Bruttoinlandsproduktes um 0,4 %** aus. Im kommenden Jahr wird nur mit einem **leichten Anstieg von 1,5 %** gerechnet.

Diese Entwicklungen werden sich insbesondere bei der Entwicklung der **Gewerbesteuererinnahmen** bemerkbar machen.

Um den Entwicklungen entgegenzutreten hat die **Bundesregierung ein 10-Punkte-Programm** für den Wirtschaftsstandort Deutschland veröffentlicht, welches die Wettbewerbsfähigkeit erhalten und die Konjunktur ankurbeln soll.

Diese optimistische Prognose schlägt sich jedoch nicht in den Kommunalhaushalten nieder. So gehen die **kommunalen Spitzenverbände** alleine beim **Wachstumschancengesetz**, als einen Punkt des 10-Punkte-Programms davon aus, dass das Gesetz in seiner vollen Jahreswirkung für **die Kommunen zu Mindereinnahmen von rd. 1,5 Mrd. EUR** führen wird.

Darüber hinaus soll ein **Bürokratieentlastungsgesetz** beschlossen werden, um den Bürokratiekostenindex auf den niedrigsten Stand seit seiner Erhebung abzusenken. Der Effekt **bleibt abzuwarten**, denn Bürokratieabbau beschäftigt uns nicht erst seit diesem Jahr. In den vergangenen Jahren sind viele Gesetze verabschiedet, die nicht immer für einen Bürokratieabbau gesorgt haben.

Allein in den vergangenen **drei Wahlperioden** wurden vom **Bund** jeweils **rd. 550 Gesetze** verabschiedet. Derzeit ist beispielsweise ein sogenanntes Krankenhausversorgungsverbesserungsgesetz in Vorbereitung. Der Name des Gesetzes ist bereits rezeptpflichtig, hoffen wir, dass es wirkt!

Primär ist das **Land NRW** in der Verantwortung, um die finanzielle Ausstattung der Kommunen sicherzustellen. Ein großes Problem sind die **kommunalen Altschulden**, für die es in NRW immer noch keine Lösung gibt, während andere Bundesländer hier schon Lösungen umgesetzt haben. Der letzte **NRW-Lösungsversuch** war leider nur **ein interkommunaler**

Verschiebepbahnhof. Bleibt zu hoffen, dass der nächste Versuch besser wird. Ich empfehle bei jedem neuen Lösungsansatz die Bedürftigkeit der Kommune nicht nur nach dem Saldo auf dem Girokonto zu bewerten. Auch das Vermögen der Kommunen ist mit zu betrachten.

Alarmierend wie plakativ ist die jüngste Meldung aus dem **südpfälzischen Freisbach** (1.161 Einwohner): Dort sind der ehrenamtliche **Ortsbürgermeister** und der **Gemeinderat geschlossen zurückgetreten**. Grund ist ein Streit um den noch nicht genehmigten Haushalt.

Soweit wird es bei uns hoffentlich nicht kommen. Aber auch hier ist die Lage prekär. So haben sich die **Mitgliedskommunen des Städte- und Gemeindebundes NRW**, in Summe über 350 Städte und Gemeinden, dazu entschieden, dem Ministerpräsidenten Herrn Hendrik Wüst MdL am 21.09.2023 einen **Brandbrief** mit dem Titel „**Gefährdung der kommunalen Selbstverwaltung in Nordrhein-Westfalen**“ zu überreichen, der auf die Kostenexplosionen hinweist und vor einem finanziellen Kollaps warnt. Neben dem Inhalt sollte auch der Titel des Briefes zu denken geben, denn **Demokratie** wird durch die **Selbstverwaltung vor Ort direkt erlebbar**.

Sie sehen, dass weiterhin viele Baustellen gibt, die die gesamte kommunale Familie betreffen. Ich möchte Ihnen anhand einiger Beispiele aufzeigen, wie der **LWL den großen Herausforderungen** begegnet.

b) Steigende Kosten in der Eingliederungshilfe

Die Kosten in der Eingliederungshilfe steigen seit Jahren dynamisch an. Der LWL hat hierzu im **Dezember 2022** einen umfassenden **Bericht** zur

Entwicklung der Eingliederungshilfe an das **MHKBD** abgegeben. Sowohl bei den Fallzahlen als auch bei den Fallkosten sind jährlich Anstiege zu verzeichnen. Seit dem Jahr **2005** sind die Kosten der Eingliederungshilfe bundesweit um **106 % gestiegen**. Gründe sind die demografische Entwicklung, der erfreuliche Anstieg der Lebenserwartung führt auch zu steigenden Hilfebedarfen im Alter. Die Fallkostenentwicklung ist zudem durch die bereits erwähnte tarifliche Entwicklung geprägt, denn 80 % - 85 % unserer Ausgaben werden für die Finanzierung von Personal eingesetzt. Der **Tarifabschluss TVöD-VKA** führt zu einer durchschnittlichen **Steigerung der Gehälter um rd. 11,4 % im Jahr 2024**. Tariflöhne anzuerkennen ist richtig und wichtig, hat aber auch seinen Preis!

Hinzu kommt eine neue Dynamik durch die Neuordnung und Begründung von Ansprüchen in der EGH (AG-BTHG) sowie durch **neue Aufgaben**.

Die **Leistungen und Vergütungen** sind dabei in der Eingliederungshilfe zwischen dem Träger der Eingliederungshilfe mit den Vereinigungen der Leistungserbringer gemeinsam und einheitlich zu **vereinbaren**.

Insgesamt wird deutlich, dass das **Finanzierungssystem** der Eingliederungshilfe **überholt** ist. Dies hatte man Mitte der 90er Jahre auch bereits bei der Pflege festgestellt. Nur danach hat man gehandelt.

c) Digitalisierung

Deutschland ist aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger in den vergangenen zwei Jahren bei **digitalen Verwaltungsdiensten** entgegen dem globalen

Trend **zurückgefallen**¹. Die **Corona-Pandemie** hat der Digitalisierung einen Schub gegeben.

Wir können uns mit unserem Stand der Digitalisierung auch im Vergleich zu anderen Kommunen **mehr als sehen lassen**. So haben beim LWL beispielsweise mittlerweile **75 %** der Beschäftigten der Hauptverwaltung bzw. 7.000 Mitarbeitende einen mobilen Arbeitsplatz bzw. Telearbeitsplatz.

Jedoch hat die Studie den Rückstand Deutschlands in Sachen digitale Verwaltung schonungslos offengelegt. Hieran zeigt sich auch deutlich, dass der Föderalismus seinen Preis hat. Dies lässt sich u. a. an der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG) erkennen.

Wir werden die **Digitalisierung** beim LWL weiter **vorantreiben**:

- **Ambitioniert**, zum Beispiel in der Umsetzung des Krankenhauszukunftsgesetzes (KHZG)
- **In Kooperationen**, wie bei der Weiterentwicklung des Fachverfahrens ANLEI
- **durch Automatisierung**

Dabei verschließt sich der LWL den neuen Möglichkeiten nicht, sondern prüft intensiv in welchen Bereichen **u. a. KI eingesetzt** werden kann, ohne dabei die Verantwortung auf KI abzugeben.

¹ Ergebnisse: BCG Digital Government Citizen Survey

d) Arbeitskräftemangel

Wir werden in Deutschland immer älter. Die **Lebenserwartung** ist in den vergangenen Jahren, mit Ausnahme der Jahre der Corona-Pandemie, **jährlich angestiegen** und liegt mittlerweile bei 78,3 Jahren bei den Männern und 83,2 Jahren bei den Frauen, **Tendenz weiter steigend**.

Bei einer **Geburtenrate von 1,58 Kinder** je Frau, wird die Bevölkerung perspektivisch **nur durch Migration wachsen**.

Die **derzeitige Altersstruktur** zeigt, dass der **Anteil der Bevölkerung ab 65** von 1950 – 2021 von **10 % auf 22 %** gestiegen ist. Bis zum **Jahr 2040** wird dieser Anteil voraussichtlich um weitere 6 %-Punkte auf dann **28 %** steigen.

In Deutschland hält das Renteneintrittsalter nicht mit der Entwicklung der Lebenserwartung Schritt. Derzeit liegt das **Rentenalter bei 67**. So gingen bspw. Männer im Jahr 1970 mit durchschnittlich etwa 65,2 Jahren in Rente und konnten erwarten, noch knapp 12 weitere Jahre zu leben. Heute findet ihr Renteneintritt gut ein Jahr früher statt und die Lebenserwartung ist um fast sechs Jahre gestiegen.

Die direkte Folge sind eine **zunehmende Rentenbezugsdauer** und damit einhergehend ebenfalls steigende **Kosten** für die Alterssicherung.

Der Arbeitskräftemangel betrifft den LWL auf verschiedenen Ebenen

- Unmittelbar als **Leistungserbringer** (MRV, Kliniken, Hauptverwaltung, LWL-Wohnverbände)

- Mittelbar als **Leistungsträger** (Einrichtungen der Eingliederungshilfe, WfbM, Ambulante Dienste etc.)
- Mittelbar über die **Aufsichtsfunktion** des Landesjugendamtes (Kindertageseinrichtungen etc.)

Bis **2033** werden beim LWL rd. **26.000 neue Kräfte** (rd. 2.400 p.a.) benötigt. Gründe hierfür sind altersbedingte Austritte, Fluktuation und ein Personalmehrbedarf durch Aufgabenzuwächse.

Die Folgen des Fachkräftemangels in der Eingliederungshilfe zeigen sich bereits jetzt und es droht eine **Versorgungslücke**, die jährlich wächst.

Insgesamt ist zu erwarten, dass die **Standards** durch den Fachkräftemangel **nicht dauerhaft gehalten** werden können. Wir erwarten eine ähnliche Entwicklung, die schon jetzt in der Altenpflege und Pflege eingetreten ist (Personalmangel, Unterversorgung, Mehrarbeit, Überstunden, Belastungserleben).

Für die **Kindertageseinrichtungen** hat das Land mit einer **weiteren Öffnung der Personalverordnung** zur Flexibilisierung des Personaleinsatzes reagiert. Bei den stationären Einrichtungen (Jugendhilfe- und EGH-Einrichtungen) haben die beiden **Heimaufsichten der LJÄ** einen **Vorschlag** zur **entsprechenden Flexibilisierung** der Personalstandards entwickelt und dem **Ministerium vorgelegt**.

Aber reicht das?

In der gesamten **Gesellschaft** muss ein Umdenken stattfinden und wir müssen insgesamt **flexibler** werden, um dem Problem zu begegnen. Denn

wie in jeder **Krise** liegt auch im Arbeitskräftemangel eine **Chance** für die Gesellschaft. Ich habe bereits mehrfach erwähnt, dass ich Befürworter eines **Gesellschaftsjahres** bin. Insbesondere in der Pflege sehe ich dies als Chance. Viele Menschen die dort arbeiten, sind erst durch den Zivildienst auf den Beruf aufmerksam geworden. Hier kann der LWL aus dem Stand **rd. 500 Plätze** anbieten.

In Deutschland ist **rund jeder sechste junge Erwachsene ohne Berufsabschluss**. Wir müssen flexibler werden und **neue Wege** gehen, um den Jugendlichen eine zweite Chance zu geben. Wenn die Jugend dazu bereit ist, müssen wir das auch sein!

Darüber hinaus kann der LWL einen weiteren Beitrag leisten indem wir dabei unterstützen, Menschen mit Behinderungen auf den ersten Arbeitsmarkt bringen. Die **Erwerbstätigenquote** bei schwerbehinderten Menschen liegt bei **49,0 %** und ist damit weiterhin deutlich geringer als die Erwerbsquote der Bevölkerung insgesamt (rd. 78,2 %).

Wann wenn nicht jetzt? Wir können uns als Gesellschaft nicht mehr leisten, dieses Potential links liegen zu lassen.

Der LWL unterstützt die Menschen beim Übergang (u. a. Budget für Arbeit).

Warum sagt der LWL nicht, dass wir innerhalb von 7 Jahren **10 %** der Menschen aus den Werkstätten in den ersten Arbeitsmarkt bringen wollen?

Warum geht der LWL nicht mit **gutem Beispiel** voran und kommt bis zum Jahr 2030 auf eine Schwerbehindertenquote von 10 %?

Auch Menschen, die das **Rentenalter erreicht** haben, können in vielen Bereichen **weiter unterstützen**. Es gibt hier tolle Beispiele, u. a. auch in unseren Krankenhäusern.

Wir als kommunale Familie sitzen im selben Boot. Wir müssen gemeinsam **Digitalisierungspotenziale** ausschöpfen und auch die **Interkommunale Zusammenarbeit** stärken, um Personal einzusparen.

e) Klimaschutz und Nachhaltigkeit

Auch im Sommer 2023 hat sich der Klimawandel bemerkbar gemacht. Anders als im vergangenen Jahr hat uns in diesem Jahr nicht die Trockenheit, sondern viele Starkregenereignisse erreicht.

Wir haben das zentrale Ziel, **bis zum Jahr 2030 klimaneutral** zu werden. Ein **Integriertes Klimaschutzkonzept** weist uns den Weg dahin.

Mit über 20.000 Mitarbeitenden, die zu ihren Arbeitsplätzen kommen müssen, über 1.400 Gebäude, davon 43 % älter als 1970 und über 1.000 Dienstfahrzeugen sind auch wir ein großer Verursacher von Treibhausgasen (rd. 56.000 Tonnen).

Der Größte Teil der Emissionen wird im **Gebäudebereich (73 %)** verursacht. Daher wurden **Gebäudeleitlinien** zum nachhaltigen Bauen beschlossen. Wir beziehen bereits **seit 2010 Ökostrom** und setzen auf den **Ausbau der Erneuerbaren Energien**.

Die **Mobilität** ist mit 11% der zweitgrößte Emissionsbereich. Wir elektrifizieren unsere Fahrzeugflotte, bauen die Ladeinfrastruktur aus und

fördern alternative Verkehrsmittel durch Jobticket, Pendlerportal und Dienstradleasing.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Selbstverständlich wird der LWL die dargestellten Herausforderungen auch in Zukunft annehmen und seine Aufgaben **verlässlich, fortschrittlich, vorbildlich und verantwortungsvoll** erfüllen und kostenbewusst handeln.

3. Haushalt 2024

a) Resolution und Haushaltskonsolidierungsprogramm 2024 – 2027

Auch wenn andere Vorwürfe im Raum stehen, wir sind uns unserer **Verantwortung** gegenüber unseren **Mitgliedskörperschaften** und dem **kreisangehörigen Raum** sehr bewusst.

Im Rahmen des **Benehmensherstellungsverfahrens** setzen wir uns intensiv mit der **Finanzlage auch der Mitgliedskörperschaften** auseinander. Die eingegangenen **Stellungnahmen** liegen Ihnen vor. Sie werden sehen, dass viele der Mitgliedskörperschaften auch **Forderungen** an den LWL stellen. Der komplette Einsatz der **Ausgleichsrücklage** oder eine **Risikoveranschlagung** wird gefordert. Auch der **Stellenaufwuchs** wird kritisch hinterfragt.

Gewöhnungsbedürftig ist die ein oder andere **Tonalität** aber schon.

Insbesondere wenn hier nach dem **Sankt-Florians-Prinzip** gehandelt wird. Zu fordern, nichts Neues mehr zu beginnen, insbesondere im Kulturbereich, passt nicht unmittelbar zu einer Resolution des Ruhrparlaments mit einem klaren Bekenntnis zur Durchführung und Finanzierung der IGA Metropole Ruhr 2027.

Die kommunale Familie sollte sich insbesondere in Zeiten der Krisen **nicht auseinanderdividieren lassen, sondern gemeinsam agieren!**

Der **Bund und das Land NRW sind hier die Adressaten**, daher haben Sie richtigerweise im letzten Jahr eine **Resolution** beschlossen, in der der Bund und das Land NRW zur **Beteiligung an den Kosten der gesamtgesellschaftlichen Aufgabe der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen** aufgefordert werden. Folgende Punkte werden gefordert:

- Das Land NRW soll schrittweise den **Verbundsatz** im Gemeindefinanzierungsgesetz auskömmlich anheben
- Das Land NRW wird aufgefordert, den vollen **Konnexitätsausgleich** für das AG-BTHG zu gewährleisten
- Die 5 Mrd. EUR **Bundesentlastung** bei der Eingliederungshilfe sollen der Kostenentwicklung entsprechend **aufgestockt** und **dynamisiert** werden und die Dynamisierungszuwächse möglichst den Aufgabenträgern zufließen
- Der **§ 43a SGB XI** ist zu reformieren, dass pflegebedürftige und -versicherte Menschen mit Behinderungen, die in besonderen Wohnformen der Eingliederungshilfe leben, mit anderen (Pflege)-Versicherten gleichbehandelt werden

Mittlerweile haben sich **16 Mitgliedskörperschaften des LWL** der Resolution angeschlossen. Zudem unterstützt der **Landkreistag NRW** die Resolution ausdrücklich.

Vor wenigen Tagen wurde vom Land Nordrhein-Westfalen ein **Entschließungsantrag** zur „**Entlastung der Kommunen bei den Kosten der Eingliederungshilfe**“ in den Bundesrat eingebracht. In diesem Antrag wird die Aufstockung und Dynamisierung der 5 Mrd. EUR Bundesentlastung gefordert. Dies zeigt, dass sowohl die **umfangreiche Berichterstattung** der Landschaftsverbände als auch die **Resolution Wirkung zeigen**.

Darüber hinaus kommt der LWL auch den Forderungen aus den gerade erwähnten Stellungnahmen nach und das nicht erst seit gestern. Der LWL hat in den letzten drei Jahren rd. **200 Mio. EUR aus der Ausgleichsrücklage** eingesetzt, um die **Kommunen vor Ort zu entlasten**. Der LWL hat bereits umfangreiche **Konsolidierungsprogramme** beschlossen und durchgeführt und damit insbesondere in den kostenintensiven Bereichen strukturelle Einsparerfolge erzielt.

So wird Ihnen auch eine umfangreiche **Konsolidierungsliste** zur Verfügung gestellt, in der insbesondere Digitalisierungsmaßnahmen zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit sowie organisatorische und fachliche Steuerungsmaßnahmen aufgezeigt werden.

Die Konsolidierungsliste beinhaltet **Prüfaufträge** und **Umsetzungsmaßnahmen** in **allen Aufgabenbereichen** des LWL, darunter:

- die Verschiebung von Maßnahmen, Schließung von Einrichtungen, Kürzung von Zuschüssen
- Energiesparmaßnahmen und Ausbau der Eigenstromversorgung

- Steuerungsmaßnahmen in der Eingliederungshilfe für Erwachsene sowie Kinder und Jugendliche (Angebotssteuerung, fachliche Steuerung etc.)
- Prozessoptimierungen durch Digitalisierungsmaßnahmen

Die Maßnahmen, deren finanzielle Wirkung bereits beziffert werden kann, belaufen sich auf ein **Volumen von rd. 20 Mio. EUR**. Für die eingeleiteten Steuerungsmaßnahmen im Bereich der Eingliederungshilfe können die voraussichtlichen finanziellen Wirkungen noch nicht verlässlich prognostiziert werden. Die Erwartungshaltung ist, dass **strukturelle Einsparungen i.H.v. rd. 10 Mio. EUR p. a.** erreicht werden können.

Mit dieser Liste setzt der **LWL** die **langjährige Tradition** konsequenter **Konsolidierungsprogramme** fort, die zum einen bereits in den vergangenen Jahren zu erheblichen Einsparungen geführt haben, zum anderen aber auch nur noch wenige Konsolidierungsspielräume offen lassen. Letzteres insbesondere auch deswegen, weil eine Ausweitung der Leistungen des LWL auch in Zeiten guter Steuereinnahmen in der Regel nur auf der Grundlage politischer Beschlüsse oder rechtlicher Vorgaben – und somit sehr diszipliniert und maßvoll – erfolgt ist.

Aber wir dürfen nicht vergessen, dass wir einen **öffentlichen, gesellschaftspolitischen Auftrag** für die 8,4 Mio. Menschen in Westfalen-Lippe haben. Insbesondere für **Menschen**, die auf **besondere Hilfe** angewiesen sind.

- Wir unterstützen u. a. rd. **39.000 Menschen mit Behinderungen beim selbständigen Leben** in der eigenen Wohnung. Seit Übernahme der

Zuständigkeit hierfür konnte die **Ambulantisierungsquote** jährlich erhöht werden und beträgt mittlerweile 64 %.

- Darüber hinaus unterstützen wir **rd. 22.000 Menschen mit Behinderungen in Wohneinrichtungen** und
- rd. **37.000 Menschen mit Behinderungen in Werkstätten** für behinderte Menschen und helfen auch beim Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. So entfielen 2021 **rd. 1/3** der bundesweit gemeldeten **Übergänge von Werkstätten** auf den allgemeinen Arbeitsmarkt (690) auf den LWL.
- Zudem unterstützen wir rd. **16.500 Kinder und Jugendliche** mit Behinderung in der **Frühförderung**. Durch die **Übertragung der Zuständigkeit** der Frühförderung auf den LWL konnte in den letzten Jahren für eine einheitliche Bewilligungs- und Verwaltungspraxis gesorgt werden.
- Darüber hinaus werden rd. **14.000 Kinder in der Kindertagesbetreuung** unterstützt und
- rd. **6.100 Kinder mit Förderbedarfen** in **35** LWL-Förderschulen betreut.

Nahezu jede/r **zweite Patient/in**, der/die einer voll- oder teilstationären **erwachsenenpsychiatrischen Versorgung** in Westfalen-Lippe bedarf, wird in den **Kliniken** des LWL-PV versorgt.

Mit unseren **18 Museen** fördern wir **Diversität**, arbeiten und kommunizieren partizipativ mit Communities und erforschen und stellen unser materielles und immaterielles Erbe aus. **Rd. 1,7 Mio. Besucherinnen und Besucher** in 2022 sind ein Beleg für die Bedeutung der LWL-Museen in Westfalen-Lippe

Ebenso sind wir uns der **Verantwortung** für die **Menschen** bewusst, die bei den **Leistungserbringern** die Menschen betreuen. Alleine in der Eingliederungshilfe sind in Westfalen-Lippe **rd. 50.000 Menschen beschäftigt**, denen **Tariflöhne** gezahlt werden!

Die **Entwicklung in unseren Aufgabenbereichen** und nicht die Freude am Drehen an der Umlageschraube führen dazu, dass wir **rd. 270 Mio. EUR** mehr von unseren **Mitgliedskörperschaften** brauchen. Dieser Betrag ist dreimal so hoch wie unsere **Ausgleichsrücklage** von **rd. 90 Mio. EUR**. Wie sich dies konkret in der Haushaltsplanung niederschlägt, wird Ihnen unsere Erste Landesrätin und Kämmerin Frau Neyer gleich erläutern.

Ich möchte am Ende aber auch den Blick auf besorgniserregende Entwicklungen richten, die mich umtreiben.

Jüngste Studien zeigen, dass in Deutschland die **Zufriedenheit** mit den eigenen Lebensumständen und der Politik deutlich **zurückgegangen** ist. Als problematisch wird in dem Bericht die zunehmende **Politikverdrossenheit** gewertet. So seien im Westen nur noch 59 Prozent mit der Demokratie zufrieden, im Osten sogar nur 39 Prozent. Eine alarmierende Meldung, der wir uns auf allen Ebenen politisch wie gesellschaftlich stellen müssen. Auch bzw. insbesondere auf kommunaler Ebene, wo Demokratie unmittelbar erlebbar ist. Man spricht mittlerweile von einer Analogie zur Weimarer Republik. Hinzu kommt auch eine wachsende **Europaskepsis** in unserer Gesellschaft.

Auch der **Umgang miteinander** in unserer Gesellschaft kommt an seine Grenzen und bereitet mir an einigen Stellen Sorgen.

Insbesondere in solchen Zeiten wird deutlich, wie wichtig das Wissen um unsere Vergangenheit und **Erinnerungskultur** ist. Ich möchte hier nur ein paar Beispiele nennen.

- Die 1952 gegründete **Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl** legte den Grundstein für das heutige Europa und beendete die häufig blutigen Konflikte in Europa und war damit der erste Schritt zur Sicherung des dauerhaften Friedens.
- Am kommenden Dienstag feiern wir den **Tag der deutschen Einheit**, der an die Wiedervereinigung im Jahre 1990 erinnern soll.

Die Wahrung einer Erinnerungskultur ist wichtig, um sich weiterhin aktiv mit der **Geschichte auseinander zu setzen**, bestimmte **Fehler nicht zu wiederholen** und auch die **gegenwärtige Situation** zu **schätzen** zu wissen. Die Vergangenheit darf nicht in Vergessenheit geraten. Auch dann nicht, wenn die letzten, die den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust überlebt haben nicht mehr unter uns sind. Denn die derzeitigen Krisen und Herausforderungen sollten nicht darüber hinwegtäuschen, **wie gut es** uns im Vergleich zu vielen anderen Zeiten in unserer Geschichte noch immer **geht!** Und dass das nicht selbstverständlich ist!

Daher appelliere ich heute zum Schluss meiner Rede an unsere **Gemeinschaft**. Wir brauchen wieder mehr „**Staatsbürger**“, wir brauchen auch mehr „**Ehrlichkeit**“ und einen **besseren Umgang** miteinander und wir brauchen wieder mehr **Demut**. Aber wir dürfen auch nicht die **Hoffnung** und den **Optimismus** verlieren! Denn die Vergangenheit hat auch gezeigt, dass wir alle Krisen meistern können!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Wir unternehmen Gutes! Für die Menschen, für Westfalen-Lippe.

Mir **wird es jedoch alleine nicht gelingen**, dass der LWL die anstehenden **Herausforderungen besteht**, die **Zukunft nachhaltig** gestaltet und weiter ein **Garant für gleichwertige Lebensverhältnisse** in Westfalen-Lippe ist.

Dazu braucht es **motivierte Beschäftigte**, die jeden Tag für die Menschen und für Westfalen-Lippe da sind. Aber es braucht auch einen **starken politischen Rückhalt**, insbesondere auch aus dem **Westfalenparlament**, der höchsten kommunalpolitischen Vertretung in NRW. Ich hoffe auf Ihre Unterstützung, denn der LWL und Westfalen-Lippe braucht eine deutlich wahrnehmbare politische Stimme im Lande.

Lassen Sie uns gemeinsam die Herausforderungen annehmen!

Ich wünsche uns allen gute und konstruktive Haushaltsberatungen!

Herzlichen Dank!